

Was enthält der Epiphanius-Schrein?

Von Konrad Algermissen, Hildesheim

Bei dem schweren Bombenangriff auf Hildesheim am 22. März 1945 wurde auch die Confessio unter dem Kreuzaltar des Hildesheimer Domes, dem eigentlichen Volksaltar („altare ante vultum“), zerstört, in welcher Bischof Othwin im Jahre 963 die Gebeine des hl. Epiphanius beigesetzt hatte, damit die Gläubigen dort in Ruhe und Stille zu ihrem heiligen Patron beten konnten. Der Raum vor der Grabstätte des Heiligen lag in einem geheimnisvollen Halbdunkel und war recht klein, reichte nur für etwa zwei bis drei Beter aus. Das mag der Grund dafür gewesen sein, weshalb die Überreste des heiligen Dompatriarchen kurz vor dem Jahre 1200 durch Bischof Konrad I. (1194-98) in jenen kostbaren Schrein gelegt wurden, den dieser Bischof, der Sohn des Burggrafen Burchard von Magdeburg und kaiserlicher Kanzler unter Heinrich VI. (1190-97), der Hildesheimer Domkirche geschenkt hatte, und der zu den schönsten Goldschmiedearbeiten der Hildesheimer Domschule gehört. Bischof Konrad I. hatte dem Dom noch einen zweiten kostbareren Schrein geschenkt, in welchem er die Gebeine des hl. Godehard barg.

Beide Schreine wurden damals in dem Altaraufbau des in der Ostapsis stehenden Choraltars, rückwärts rechts und links vom Tabernakel des Altartisches des Choraltars, aufgestellt, und zwar in der Art, daß jeweils die eine der Stirnseiten beider Sarkophage in der Front des Choraltars stand. Als man rund 470 Jahre später (1665) hinter dem Choraltar eine kleine, nur den äußersten, schmalen, östlichsten Teil der Apsis füllende Sakristei einrichtete, wurden beide Schreine oberhalb der beiden Sakristeitüren, rechts und links vom Choraltar aufgestellt. Diese Lage war hinsichtlich der Verehrung beider Heiligen eine recht ungünstige. Im zweiten Weltkrieg hat der damalige Domedchant Clemens Stolte mit großer Sorgfalt und Mühe beide Schreine wie auch den gesamten Domschatz durch eine kluge Auslagerung gesichert und vor dem Untergang bewahrt.

Die Confessio des hl. Epiphanius, die von Othwin errichtet war, hatte den Dombrand des Jahres 1013 wie den vom 23. März 1046

überstanden. Als sie aber seit Ende des 12. Jahrhunderts aufgehört hatte, eine Gebetsstätte vor dem Grabe des Heiligen zu sein, verlor sie ihre Bedeutung, wurde später zur Krypta hin abgetrennt, geriet in Vergessenheit und ist erst im Jahre 1896 vom damaligen Hildesheimer Domkapitular Dr. Adolf Bertram, dem späteren Hildesheimer Bischof und Breslauer Erzbischof und Kardinal, wieder entdeckt worden. Bei der Verbombung am 22. März 1945 ging sie zugrunde.

Jetzt steht der Epiphaniusschrein nach seiner Restaurierung durch den Hildesheimer Goldschmied Hans Joachim Jüttner, allen Gläubigen und Besuchern sichtbar, unter dem Hochaltar des Domes. Es ist nicht die Stätte der alten Confessio; aber sie liegt ihr weit näher als die Stelle, an der er früher oberhalb des Choraltars stand. Auch den Gläubigen, die im Dom beten, ist er näher gerückt. Aber diese möchten selbstverständlich auch wissen, was an Reliquien in diesem Schrein geborgen ist. Den Schrein selber sowie das Leben des hl. Epiphanius und die Art und Weise, wie seine Gebeine unter Bischof Othwin nach Hildesheim kamen und der heilige Bischof von Pavia in Italien Patron unseres Domes wurde, habe ich im 24. Jahrgang vorliegender Zeitschrift (1955) 1-34 eingehend an Hand der Quellen beschrieben. Auf einige Tatsachen sei hier kurz hingewiesen, ehe ich über den Inhalt des Schreines spreche.

Epiphanius stammte aus Pavia in Norditalien, einer keltischen Siedlung in der Nähe der Einmündung des Tessin in den Po, weshalb die Römer den Ort Ticinum nannten. Als im Jahr 466 der hervorragende Bischof Crispinus von Ticinum gestorben war, wählten Klerus und Volk jener Stadt den erst 28jährigen Diakon Epiphanius zu dessen Nachfolger. Von 466 bis zum 21. Januar 496, seinem Todestag, also ein Menschenalter lang, hat Epiphanius in einer der unruhigsten und wildesten Zeiten, da die verschiedensten Germanenstämme ganz Norditalien zu verheeren drohten, nicht nur sein eigenes Bistum in großer Sorgfalt geleitet, sondern weit darüber hinaus durch seinen persönlichen Einsatz die eingesessene Bevölkerung Italiens vor der Vernichtung bewahrt. Deshalb wurde ihm der Ehrentitel „*pacificator Italiae*“ („der Friedensstifter Italiens“) zuteil. Bezeichnend für seine Regierungszeit als Bischof von Pavia ist die Tatsache, daß 476 das weströmische Reich zugrunde ging. Bei seinem Tode stand er erst im 58. Lebensjahr. Er war ein Opfer zermürender Sorge und Güte für alle Bedrohten und Leidenden.

Fünfhundert Jahre ruhte sein Leib in der nach seinem Namen benannten Kirche zu Pavia. Sicher waren nur noch die stärkeren Knochenreste im Grabe vorhanden, als sich 951 der deutsche König Otto d. Gr., Sproß unseres Sachsenstammes aus der Familie der bei Gandersheim

beheimateten Liudolfinger, einer der hervorragendsten Herrscher der deutschen Geschichte, in Pavia zum König von Italien krönen ließ. Von Pavia reiste er nach Rom, wo er am 31. Januar 962 eintraf und am 2. Februar 962 Papst Johannes XII. ihm in der Peterskirche zu Rom die Kaiserkrone aufs Haupt setzte. Wie wenig der vorsichtige, die Verhältnisse ganz real und nüchtern beurteilende Niedersachse den Römern traute, obwohl sie ihn bei seiner Ankunft aufs feierlichste begrüßt hatten, beweist die Tatsache, daß, während er bei der Krönung am Grabe des hl. Petrus kniete, sein Schwertträger Ansfried die ganze Zeit hindurch das gezückte Schwert über seinem Haupt halten mußte. Im Gefolge Ottos war auch der Hildesheimer Bischof Othwin.

Am 14. Februar 962 verließ Otto d. Gr. Rom und begab sich wieder nach Pavia, das er erst Ostern 963 verließ. In den Sommermonaten 962 führte er Kämpfe gegen seine Gegner in Norditalien in der Gegend des Garda- und Comersees und kehrte im Herbst 962 nach Pavia zurück. Der Hildesheimer Bischof Othwin befand sich in seiner Begleitung und wohnte neben der Michaeliskirche, der Krönungskirche der Stadt Pavia.

Um seinen Diözesanen eine besondere Freude zu machen, wurde, auf seine Anregung, von einem seiner priesterlichen Begleiter, dem Hildesheimer Priester Thangward, und einem priesterlichen Begleiter des Mindener Bischofs Landward, Mitte November 962 das Grab der hl. Jungfrau Speziosa geöffnet, deren Gebeine aus dem Grabe herausgenommen und zwischen Hildesheim und Minden aufgeteilt.

In der Nacht zum 22. November, dem Feste der alten heiligen Hildesheimer Dompatronin Cäcilia, öffnete der Hildesheimer Priester Thangward mit anderen Hildesheimer Begleitern das Grab des hl. Epiphanius. Dessen Gebeine wurden dem Grabe entnommen und noch in der gleichen Nacht von Pavia weggeführt und über die Alpen zum Kloster Reichenau gebracht. Damit nicht der Verdacht auf Bischof Othwin fiel, blieb dieser noch einige Zeit beim Kaiser in Pavia. Dann erbat er sich von ihm die Erlaubnis zur Abreise, weil er nicht so lange Zeit von seinen Hildesheimer Diözesanen entfernt sein könne. In Reichenau traf er mit Thangward und den anderen Hildesheimer Begleitern zusammen und zog in Begleitung Reichenauer Mönche nach Hildesheim, wo er am 23. Februar 963 mit seinen heiligen Schätzen unter dem Jubel der Hildesheimer Bevölkerung eintraf. Epiphanius wurde Patron des Hildesheimer Domes.

Was besitzt nun die Hildesheimer Domkirche von diesem heiligen Patron? Im letzten Jahrhundert wurde auf Wunsch des Pfarrers und Propstes der St. Franziskuskirche zu Pavia der Hildesheimer Epiphanius-Schrein geöffnet. Dieser Pfarrer hatte seinen Wunsch im Jahre

1863, also genau neunhundert Jahre nach der Überführung der Gebeine des hl. Epiphanius, dem Hildesheimer Bischof Eduard Jakob Wedekin schriftlich zugesandt. Er wünschte ein Doppeltes: 1. eine Epiphanius-Reliquie aus dem Hildesheimer Schrein; diese wurde ihm 1865 zugesandt, und zwar ein Rippenknochen. Zweitens lag es ihm an einer Klärung der Echtheit der Epiphanius-Reliquien. Er besaß nämlich selber in seiner Franziskuskirche zu Pavia Reliquien des hl. Epiphanius. Daher tauchte bei ihm die Frage auf, ob unter Bischof Othwin wirklich der gesamte Inhalt des Epiphaniusgrabes von Pavia nach Hildesheim gekommen oder nicht damals überhaupt ein Irrtum vorgekommen sei, indem die Hildesheimer Priester in der Aufregung jener Nacht den Inhalt eines ganz anderen Grabes mitgenommen hätten. Deshalb wünschte der erwähnte Pfarrer und Propst von St. Franziskus in Pavia eine genaue schriftliche und photographische Aufstellung des Inhaltes des Hildesheimer Epiphanius-Schreines. Bischof Eduard Jakob Wedekin hat diesen Wunsch nicht erfüllt, sondern erst sein Nachfolger, Bischof Dr. Wilhelm Sommerwerck, und zwar im Jahre 1875. Eine Mitteilung über den Vergleich der Hildesheimer Epiphanius-Reliquien und der in Pavia noch heute verehrten ist von dort aus nicht erfolgt. Den unter Bischof Dr. Wilhelm Sommerwerck 1875 genau festgestellten Inhalt hat die neueste Untersuchung bestätigt.

Da mir der verstorbene Bischof Dr. Joseph Godehard Machens vor über zehn Jahren die Sorge für den Domschatz übertragen hatte, habe ich, bevor der mit vergoldeten Silberfiguren bedeckte Holzschrein vor seiner Restaurierung in die Werkstatt des oben erwähnten Goldschmieds Jüttner überführt wurde, den gesamten Inhalt des Schreines am 28. Januar d. J. in meine Wohnung geholt. Eine wenige Tage später eintretende schwere Erkrankung verzögerte die Untersuchung des Inhaltes. Sobald die Krankheit es zuließ, habe ich den Inhalt bis ins einzelkste durchgesehen und geprüft. Das war am 12. März d. J. Es fanden sich und befinden sich heute in dem Epiphaniusschrein:

1. Ein handgeschriebenes Dokument des Bischofs Eduard Jakob Wedekin vom 9. Dezember 1865 über die Tatsache der Öffnung des Schreines, aber ohne genaue Angabe des Inhaltes.

2. Ein handgeschriebenes Dokument des Generalvikars Georg Kopp vom 4. November 1875, das die Öffnung des Schreines an diesem Tage beurkundet und eine genauere Aufzählung der einzelnen Reliquien gibt. Es sind:

3. Knochen und Knochenteile, die sich in einem 31 x 47 cm großen Ledersäckchen befinden, das in Buchstaben des 12. Jahrhunderts die Aufschrift trägt: „S. Epiphanii Epi — S. Speciose V.“ Unstreitig ist der Inhalt dieses Lederbeutels der wichtigste Inhalt des Schrei-

nes und gibt die Antwort auf die Anfrage des Pfarrers von St. Franziskus in Pavia aus dem Jahre 1863. Wie das Dokument des Generalvikars Dr. Georg Kopp bezeugt, hatte dieser den Hildesheimer Sanitätsrat Dr. Metz bei der Öffnung des Schreines zugezogen. Dr. Metz hat 40 einzelne größere und kleinere Knochen einer erwachsenen männlichen Person genau identifiziert; sie sind in der Urkunde im einzelnen aufgezählt. Vier kleinere Knochen hat er nicht erwähnt. Diese 44 Reliquien sind offenbar die Überreste unseres Dompatrions, des hl. Epiphanius, wie sie Bischof Othwin bzw. Hildesheimer Priester in der Nacht zum 22. November 962 im Epiphaniusgrab zu Pavia gefunden und über Reichenau nach Hildesheim überführten.

Der erwähnte Dr. Metz sonderte bei der Untersuchung im Jahre 1875 einen Teil der Reliquien aus, Knochen, die bestimmt nicht von einem erwachsenen Mann stammten. Diese Knochen wurden in ein leinenes Schultertuch gelegt und zu den Reliquien des hl. Epiphanius wieder in das Ledersäckchen getan. Es handelt sich um 13 kleine Knochen und Knochenreste, offenbar die Reliquien der heiligen Jungfrau Speziosa. Ich habe dieses Schultertuch mit den Reliquien dieser Heiligen wieder in den großen Lederbeutel zurückgelegt, der die Reliquien des hl. Epiphanius enthält.

4. Ein Lederbeutel mit der Aufschrift: S. Cosme et Damian. S. Hyndi Diaconi et Mr. In diesem Ledersäckchen befanden sich bei der erwähnten Untersuchung am 12. März 1960 zwei mit Seidenstoff umwickelte Gebeine mit der Aufschrift: S. Cosme et Damiani, außerdem 32 kleinere Knochen und 9 Zähne. Diese lagen ungeordnet neben den in Seidenstoff gehüllten Reliquien der hl. Cosmas und Damian.

5. Ein dritter Lederbeutel mit der Aufschrift: S. Cant. Mr. Dieser Beutel enthielt ungesondert 28 größere und zahlreiche kleine Knochenstücke; sie wurden sicher im 12. Jahrhundert als die Reliquien des hl. Cantius und Cantianus und der hl. Cantianilla verehrt.

6. Ein vierter Lederbeutel mit der Aufschrift: S. Justi-Artemii-Honeste V et Mr. Dieser Beutel enthielt, ebenfalls ungeordnet, 9 große und 28 kleinere Knochen, außerdem ein kleines Lederbeutelchen mit sehr kleinen Reliquien.

Alle genannten Heiligen wurden, mit Ausnahme der Märtyrerin Honesta, noch am Ausgang des Mittelalters als Dompatrione verehrt. Weshalb Honesta, deren Fest gemeinsam mit Justus und Artemius am 11. Oktober begangen wird, nicht unter die reiche Zahl der Dompatrione aufgenommen wurde, konnte ich nicht feststellen.

7. Außer den erwähnten zwei Urkunden und den vier Lederbeuteln mit dem angegebenen Inhalt fanden sich im Schrein — in Seidenpapier

und ohne Aufschrift — eine Anzahl kleinerer Steine, die, wie die Umhüllung nahelegt, wohl einem späteren Jahrhundert entstammen, außerdem ein großes vergilbtes Leinentuch ohne Aufschrift und ohne Inhalt.

Der gesamte aufgezählte Inhalt des Schreines wurde von mir in der Art, wie ich ihn vorfand, in den Schrein zurückgelegt.

Die Darstellungen auf der gold-silbernen Umkleidung des Holzschreines beziehen sich auf dessen Inhalt. Auf der einen Giebelseite steht Epiphanius zwischen Cosmas und Damian, auf der anderen Seite die sog. hl. Cantianer: Cantius, Cantianus und Cantianilla. Die eine Längsseite bringt das Evangelium vom Feste des hl. Epiphanius zur Darstellung: den Herrn, der die Talente an seine Knechte austeilte und nachher Rechenschaft von ihnen fordert; die gegenüberliegende Längsseite zeigt das Evangelium vom Fest der hl. Speziosa: den himmlischen Bräutigam, der die fünf törichten Jungfrauen zurückweist, die klugen Jungfrauen aber mit sich nimmt ins Reich Gottes.

Der Inhalt sowohl des Schreines, die Schriftart auf den Reliquienbeuteln und die erwähnten bildlichen Darstellungen beweisen, daß der Schrein mit seinem Inhalt seit dem 12. Jahrhundert im wesentlichen unverändert geblieben ist. Sollten sich tatsächlich in Pavia noch Reliquien des hl. Epiphanius befinden, so zeigt das, daß Bischof Othwin seinen Priestern den Auftrag gab, einen Teil der Gebeine in der Grabstätte zu belassen. Möglicherweise aber beruht die Behauptung des erwähnten Pfarrers von Pavia auf einem Irrtum späterer Zeit. Bischof Othwin von Hildesheim ist vom Osterfest des Jahres 962 in Pavia gewesen, und es ist nicht denkbar, daß er sich in der Lage des Grabes des hl. Epiphanius geirrt hat. Die tieferen Gründe, die Bischof Othwin zu seinem Handeln bestimmten, habe ich in meinem oben erwähnten Artikel dargelegt. Übrigens gestand er vor seiner Abreise aus Pavia dem Kaiser, der ihm sehr befreundet war, seine Tat und erbat von ihm, dem Herrscher des Abendlandes, Verzeihung und das Recht auf den Besitz der von Pavia nach Hildesheim weggeführten Reliquien; beides wurde ihm gewährt.

Der Epiphaniusschrein unter dem Hochaltar unseres Hildesheimer Domes enthält sicher echte Reliquien des hl. Bischofs Epiphanius. Die Gläubigen mögen deshalb bei ihrem Gebet im Dom in Ehrfurcht eines der ältesten heiligen Dompatrone gedenken und zu ihm für das Wohl der Diözese beten.